

## Große Tiere, fremde Welten

„I'll be your mirror“: Maler Ralf Koenemanns zeigt neue Werke bei ArtAffair. Seine großformatigen Tierporträts sind Spiegel der menschlichen Existenz.



Der Essener Maler Ralf Koenemann vor seinem „Gorilla 26“, derzeit zu sehen in der Regensburger Galerie ArtAffair Foto: altrofoto.de

Von Helmut Hein, MZ

Regensburg. net Es ist beeindruckend zu sehen, wie Ralf Koenemanns Bilder mit dem Betrachter kommunizieren. Es ist wie so oft bei großer Kunst: Nicht der Konsument ist das Subjekt, der vermeintlich souveräne Rezipient. Er lässt sich vielmehr vom Kunstwerk konsumieren. Koenemanns Bilder sind die Akteure, und der aufmerksame Galeriebesucher ist lediglich der Ort der Re-Inszenierung bzw. des Reenactments oft heftiger Affekte.

Wer insgeheim den Verdacht hegte, es gehe bei diesen großen Tieren, den Elefanten, Gorillas oder Adlern, vor allem um eine verstoßene sexuelle Überwältigung, von der Auge und Ratio nichts wissen, weil sie sich der bewussten Wahrnehmung entzieht, der wird von der neuesten Ausstellung eines Besseren belehrt. Koenemann löst vielfältigste Passionen aus, auch Mitgefühl und Empathie. Eine Kundin meinte, der Affe – hier ausnahmsweise eher im Kleinformat – wirke so einsam und traurig, er schreie förmlich danach, mitgenommen zu werden.

Was an Koenemanns Bildern zugleich irritiert und fasziniert, ist ihr schillernder Status. Man kann nicht so genau sagen, ob es sich bei ihnen um Repräsentation handelt, d.h. um die Darstellung einer fernen Wirklichkeit, die sowohl das Dargestellte als auch den beobachtenden Blick unberührt lässt, oder um pure Präsenz; um die Gegenwart einer anderen Welt in der eigenen, der man sich nicht mehr entziehen kann, weil sie einen längst durchdrungen

hat. Auch noch in einer anderen Hinsicht täuscht der scheinbare Realitätscharakter dieser Arbeiten. Was prima vista wie drastische Figuration wirkt, löst sich bei der Annäherung in ein brodelndes Chaos malerischer Urmaterialien auf, ist also Abstraktion – die hier freilich nicht das Ende der Gegenständlichkeit ist, sondern ihr verstörender Anfang.

### Ein Resümee des Exotismus

Wer sich Koenemanns Arbeiten nicht über den Malprozess, sondern über ihren thematischen Kern nähert, der könnte sich 100 oder 150 Jahre zurückversetzt fühlen. Denn das späte 19. Jahrhundert war das Zeitalter des Exotismus. Der bürgerliche Mensch, der spürte, dass er sich durch seine rational kalkulierende Lebensführung kastriert hatte, dass er nicht mehr Teil des „Lebensstroms“, dass ihm das eigenste Innere fremd geworden war, projizierte seine Sehnsüchte, Wünsche und Ängste in eine fremde Welt, in andere Leben. Er konnte an ihnen freilich nicht mehr unmittelbar, sondern nur ästhetisch sublimiert, in Form der Kunst teilhaben.

Die große Oper wurde derart, wie das einst Alexander Kluge nannte, zum „Kraftwerk der Gefühle“. Der Ort dieses Kraftwerks war gleichsam exterritorial: verschoben in die dritte Welt („Aida“, „Madama Butterfly“) oder ins innere Ausland, in die Tabuzonen der eigenen Existenz. Dann ging es frenetisch oder sentimental um Zigeuner („Carmen“), Huren („La Traviata“) oder Künstler („La Bohème“). Und die in dieser Zeit oft schwülstigen Bilder verwandelten sich in erotische Andachtsbilder, bis die Künstler, von Gauguin bis Macke auf die Idee kamen, doch lieber selber die Sehnsuchtsorte zu bereisen oder gleich dort zu bleiben. Die Ethnographie, die Expeditionen ins Herz des dunklen Kontinents, ersetzten nicht nur bei den Surrealisten und ihren Vorläufern (von Rimbaud bis Michel Leiris) den einstigen Exotismus der Fantasie-Produktion bürgerlicher Etui-Existenzen.

### Nichts als maskierte Menschen

Koenemanns Bilder ziehen gewissermaßen das Resümee aus Exotismus und Ethnographie. Schwulst oder Sentiment, auch Pathos sucht man bei ihm aber vergeblich. Seine großen Tiere sind einerseits sehr viel kühler („cooler“) und skeptischer, andererseits so „heiß“, dass ihnen viele direkt verfallen.

Ein Missverständnis, das Koenemann erst gar nicht aufkommen lässt, wäre, dass er Tierbilder malt. Die Tiere, die er präsentiert, sind Metapher und Spiegel der menschlichen Existenz; nichts sonst. Koenemann geht es nie um das Tier an sich. Insofern wäre auch der Vorwurf verfehlt, er vermenschliche sie. Diese Tiere sind von vornherein so etwas wie maskierte Menschen. Sie verkörpern das in uns, was durch den Prozess der Zivilisation oder auch nur durch Benimm-Kodes verleugnet, verdrängt und abgetötet wurde.

### **Frauen hängen neben Gorillas?**

Ein Sonderfall in dieser neuesten Ausstellung bei Art Affair sind die Porträts schwarzer Frauen, die scheinbar allein schon durch die Hängung in die Nähe der Gorillas gerückt werden. Werden wir da Zeuge eines Rassismus und Sexismus, der zur schlechteren Tradition der europäischen Kultur spätestens seit der Romantik gehört, welche die Frau als das Andere der männlichen Vernunft, als reine Natur zugleich verklärte und depotenzierte?

Der nähere Augenschein bestätigt diese Befürchtung nicht. Diese Frauen sind zu stolz. Sie eignen sich nicht als Objekt einer wie auch immer gearteten voyeuristischen Begierde. Eher unterwerfen sie den Betrachter einem Experiment, dessen Ausgang er nicht kennt.

*Die neue Ausstellung ist bis zum 22. November in der **Galerie Art Affair**, [<http://www.art-affair.net>] Neue-Waag-Gasse 2, zu sehen. (Di.-Fr. 11 -13 u. 14-19 Uhr, Sa. 11-18 Uhr und n. Vb.)*

---

**URL:** <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=14082&lid=0&cid=0&tid=0&pk=1141214>